

gehen. Als wir uns auf der Diele anzogen, begann die Duncan, die Männer zärtlich zu küssen. „Sehr gut, die Russen!“, sagte sie gerührt. „Ach, so einen gibt es ja gar nicht wieder . . .“ Jessenin spielte eine grobe Szene der Eifersucht, schlug sie auf den Rücken und schrie: „Du sollst nicht Fremde küssen!“ Mir schien, er tat das nur, um die Anwesenden Fremde zu nennen.

*

Die scheußliche Pracht des Lunaparks wirkte anregend auf Jessenin. Er lachte, lief von einer Widerlichkeit zur anderen, sah zu, wie sich die biederen Leutchen amüsierten, wie sie sich bemühten, mit einem Ball in den Mund eines Papier-Maché-Ungeheuers zu treffen, wie hartnäckig sie eine schaukelnde Treppe hinaufzugehen versuchten, und wie sie auf einer Drehscheibe herumfielen, die willkürliche Wellendrehungen ausführt. Zahllos waren die vielen anderen, ebenso geistlosen Amusements, zahllos die Lichter, und überall erklang eine biedere Musik, die man eine Musik für Dicke nennen möchte.

„Da haben sie ja allerhand aufgebaut, aber etwas Besonderes ist ihnen nicht eingefallen,“ sagte Jessenin, fügte aber gleich hinzu: „Ich will nicht tadeln.“ Nach wenigen Minuten fügte er hinzu: „Das Wort „Tadeln“ (ein entsprechendes kurzes, russisches Wort) ist besser als bemängeln. Kurze Worte sind immer besser als vielsilbige.“

Die Hast, mit der Jessenin sich diese Belustigungen ansah, war verdächtig und drängte mir den Gedanken auf, er will alles sehen, um es schnell vergessen zu können. Dann blieb er vor einem runden Kiosk stehen, in dem irgend etwas Buntes summend sich drehte, und fragte mich plötzlich, unerwartet und ebenfalls hastig: „Glauben Sie, daß meine Gedichte notwendig sind, und überhaupt, die Kunst, d. h. die Dichtung?“ Diese Frage war hier höchst am Platze. Der Lunapark lebt sehr lustig ohne Schiller. Aber Jessenin wartete keine Antwort auf seine Frage ab und schlug vor: „Kommen Sie Wein trinken!“ Auf der großen Restaurantterrasse, eng zwischen fröhlichen Menschen sitzend, wurde er wieder schwermütig, zerstreut und launenhaft. Der Wein schmeckte ihm nicht. „Er ist sauer und schmeckt nach verbrannten Federn. Bestellen Sie französischen, roten Wein!“ Aber auch den roten trank er mit Widerwillen und, wie es schien, nur anstandshalber. Etwa drei Minuten lang starrte er ins Weite. Dort, hoch in der Luft, auf dem Hintergrund der schwarzen Wolken, schritt eine Frau von einem Tau gezogen hin. Sie wurde von bengalischem Licht beleuchtet, und über ihr zerplatzten, wie aus ihr entsprungen, Raketen, verlöschten in Rauchwolken und spiegelten sich in dem Wasser des Teichs unter ihr. Das war fast schön, aber Jessenin flüsterte: „Alle wollen etwas möglichst Grausiges sehen. Uebrigens, ich liebe den Zirkus, und Sie?“

Er machte nicht den Eindruck eines verwöhnten und von sich eingenommenen Menschen. Es schien eher, als sei er an diesen Ort zweifelhafter Fröhlichkeit einer Pflicht gehorchend oder aus Anstand geraten. Wie Ungläubige eine Kirche besuchen, hinkommen und ungeduldig warten, ob der Gottesdienst nicht bald aus ist, ein ihnen nichts sagender Dienst für einen fremden Gott.

(Deutsch von B. Schiratzki.)